

De Moshäued vor der Etsumpfig

Autor(en): **Eiss, F.P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

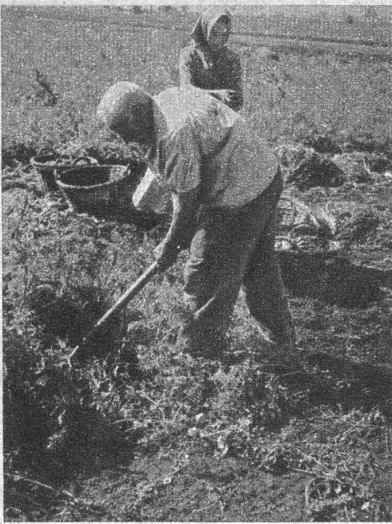
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lehrer Fritz Probst (links), ein prominenter Kenner von Albert Ankers Leben und selbst einmal Modell von ihm, versucht mit Weinbauer Stucki den «Neuen»



Arbeit im grossen Moos. Ein Menschen-schlag kernig und bodenständig, Typen, wie sie Albert Anker auf seinen Bildern unsterblich machte

De Moshäued vor der Etsumpfig

Das hed albe zabled u gramsled i däm Moos, wenn de dr Ban isch ufgha worde. am zechede Häumonet! Do si drum die Lüt us allne Dörfer zringsidum uf das Häuli los u häi gmacht wi lätz, bis en jedere e dölle Fätze het gsyniget gha. Zälbisch het me hingegen im Seeland no gwüsst, was mähje häisst! Me hed aber o Segese gha drno, un die het me gwüsst zwetze, nummero äis. Nach-heer het men afo dryschlo wi nit gschyd u het füüregheuen i grosse Halbmöön, dass me de bis z'Midag e müglichscht grosse Bitz ygschlage häig, süsch hätt me no müesse risgiere, es chöm äim äine i ds Gheeg vo Eenedüüre (von der andern Seite des Moores).

So gege Midag, wenn de ds Tau isch us em Wase gsi, het men öppe probiert es Nückli z'neeh. Mi hed aber müessen es Muttfürli azündte, wo so rächt nundediedonnermeesig grauchnet het, süsch weer me solls grad dr Hung halb druff gmacht worte vo de Breemen un angerem Gschmäus. Jää, — wie nen Imp si de di Blitzgen uf äim los cho, un es het gwüss Kerlise drunger gha, wi chlyni Spatze. Drzue häi äim no ganzi Schwerm vo Müggen um d'Ohre g'föhrnet.

Die Häuser us em Eenerlang (Land enet em Moos, Kanton Fryburg), wo albe no grad uber Nacht si blieben i däm Moos, die häi de so nes Ghütt zweeg gmacht mit guet gschlesmetem Gras. Do druber häi si nes Seegel vo ihrem Loggetli gspannet, ordeli halbdürs Häu uf e Boode gheit un si ungere gschlüffe.

Am zwäute Morge, chuum dass me vor e Nasespitz hed use gseh, isch alles ume frösch drahi, un die Mee-der häi drygshlage, wie wens nimme gut weer'. Mi hed mängisch nid emol rächt drzit gnob, d'Nase z'schnütze, verschwyge de Zimmis z'neeh. Me hed hurti stängligen e Bitz Brot oder zwö ahe gwürgt, un de isch die grossi zinnigi Wychanne allbott i d'Rundi gange, — süsch weer' me wäiss Gott mängisch fascht erlächnet vor Hitz. —

We me de n'om z'Midag no äinisch ummen echläi si hed ergee un abgleegen isch, de si die grössere Bueben ab u geg dr Bruije (Broye) zue gsatzet, fer hurti luege z'fischen oder

z'bade. O die junge Burschte häi nit begehre z'liggen und z'leue. Die häi afo pulferen uf Luivogel un Wild-änte. D'Mäitli häi ne si de müesse rupfen un usneeh, dass me si grad chönn breglen i dr häisse Gluet un d'Hechte vo de Bueben o. Drbi isch äim de d'Leustung ummegange wie ne Wätterläich, u mi hed mängs Fräudeli gha un saftig Gspees ver-noh bi deer Kalatzete.

Wenn de aber im spote Nomidag das Häu isch röösch gnue gsi, so het me's afo lade. Das isch o mängisch uf all Wys u Weeg zuegange. Die schwarze Mooschmale si gar glatt u rütschig gsi. Het me bim Fertig-mache gmäint, mi häig ds schönscht Fuederli biige, so hets Gottstrossburg ungeräinisch afo helten i däm linge Bode, un hai — zungerobe mit ihm. Ehem, denn isch es aber albe nimme luschtig gsi im Moos.

Aber no viel druriger isch es äim de z'Muet worte, we me mit däm Häued het schlächt Wätter bräicht, wenn's gä greegnet u gä greegnet het, bis dr Karnal isch uberheit. Do het me mit dr War dür ds Was-ser müesse wate, für go das Gras ufz'lade un a die Börder z'fergen am Rand vom Moos. Mi hed albe die Guule (Roos) unger äim gno un isch alli Gredi uber Sumpf u Greebe gfahre mit de Wöoge. Die Mäitli häi no Fräud gha, wenn's so rächt doll het gspritzt. De häi si ämmel chönne gygen u göusse. Die Chrottläi häi no



die blutte Füess dür d'Läiterbäumli düregstreckt, fer si besser dür ds Wasser chönne z'schläike.

Äendtlige isch doch de äis Fueder um ds angeren i ds Dorf uhegfahre. De si die alte Grossättine derhar cho z'trämme, öppe mid eme chlyne Ching a dr Hang. Si häi es Hämpfeli Häu ergriffen u glost, göb's chrü-peli, oder si häi's a d'Nase gha un öppe gsäit: Jä, wohl, wohl, es isch gwüss no rächt es styfs Häuli. Hin-geege, we me de vo däm missferbige, verwächnige Reegehäu het glade gha, de häi si d'Muleggen ahezooge: «O wetsch, das isch wüescht breg-net. Es gseht, dr Düfel flieh mi, grad so us, wie wenn's siebemel hätt ghöre Füroobe lüte!»

F. P. Eiss.

Oben:
Stimmungsbild aus dem grossen Moos, dessen klare Weite und eigenartige Farb-stimmung immer wieder grosse Maler begeistert hat

Unten links:
Fruchtbar ist die Erde des einstigen Sumpfgebietes im grossen Moos, und hier in dieser schwarzen Erde wird nebst Getreide vor allem Ge-müse gepflanzt

Unten:
Die Inser haben nebst der harten Arbeit auch Sinn für Gemütlichkeit und Humor

